

Karl Bosl und Wolfgang Benz

Zwei Historiker und der Anti-Semitismus in Deutschland

von

Clemens Heni, Berlin/Philadelphia und Harry Waibel, Berlin

Dem bayerischen Historiker Karl Bosl (1908-1993) werden noch heute Ehrungen zuteil, obwohl spätestens seit 2007 öffentlich bekannt geworden ist, dass er in verschiedenen nationalsozialistischer Organisationen, z. B. in der NSDAP und im NS-Lehrerbund, Mitglied war. Er war bereits 1933 in die NSDAP und in die SA eingetreten, und zudem war er Mitglied im *Nationalsozialistischen Lehrerbund* (NSLB). Er bewarb sich 1938 bei einem Projekt der *Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe* der SS über „Wald und Baum in der arisch-germanischen Geistes- und Kulturgeschichte“ und wurde angenommen. Bosl war einer von mehreren „nationalsozialistische[n] Hardliner[n]“ in diesem Projekt.¹ Am 16. und 17. Januar 1945 trafen sich einige Historiker des nationalsozialistischen Deutschland zu einer Tagung.² Mit dabei war auch der damals 36-jährige Historiker Karl Bosl: „Bosl beteiligte sich auch an der vermutlich letzten Historikertagung des ‚Dritten Reiches‘. Diese wurde im Wesentlichen von Theodor Mayer (1883-1972) organisiert und fand am 16. und 17. in Braunau am Inn statt – nirgends anders als im Geburtshaus des ‚Führers‘. Tagungsthema waren ‚Probleme der Siedlungs – und Verfassungsgeschichte der bayerischen Stammesgebiete‘. Karl Bosl referierte über den ‚Landesausbau im bayerischen Raum‘, Otto Brunner über ‚Entstehung einer österreichischen Geschichtsauffassung‘. Noch einmal dazu Rusinek: „Nach Bosls Selbstäußerungen, nach der SD-Einschätzung wie nach seinen Aktivitäten weist alles darauf hin, daß er bis Frühjahr 1945 ein bekennender Nationalsozialist gewesen ist.“³ Karl Bosl war ein hoch angesehener Historiker, einer der bekanntesten Mittelalterhistoriker bis heute, nicht nur in Deutschland. In einem Interview aus dem Jahr 1990 wurde er auch über die Zeit des Nationalsozialismus befragt, wo er sich gar als Widerstandskämpfer darstellte. Er schwieg über seine Mitgliedschaften in der NSDAP, in der SA, im NS-Lehrerbund und er schwieg über seine Mitarbeit in einem Projekt des *Ahnenerbes der SS*. Schlimmer noch, er sagte: „Diese Wanderjahre habe ich eigentlich in aller Stille verbracht, ich hab mich überall zurückgezogen, denn von zu Haus aus hat die antihitleristische Haltung meines Elternhauses bei mir schon sehr stark nachgewirkt. Und ich hab meine Doktorarbeit gemacht. Ich war nirgends dabei damals, ich hab meine Doktorarbeit gemacht, und ich habe im Jahre 1938 dann in München promoviert und hab mich dann sofort entschlossen, nachdem das sehr gut gelang, Karl Alexander von Müller zu bitten, mich als Habilitanden anzunehmen.“⁴ In einem Brief an das *Ahnenerbe SS* im Jahr 1942, betonte Bosl, dass er bei Professor Karl Alexander von Müller (1882-1964) arbeite bzw. habilitiere⁵. Er betont er, dass von Müller ein sehr einflussreicher Akademiker und Nationalsozialist war, der mit A. Hitler seit den frühen 1920er Jahren bekannt war, und der ein Schwager von Gottfried Feder (1883-1941) war, einem Vordenkers der NSDAP. Außerdem war von Müller auch der Doktorvater des Historikers Theodor Schieder (1908-1984), der

¹ Bernd-A. Rusinek (2000): „Wald und Baum in der arisch-germanischen Geistes- und Kulturgeschichte“ – Ein Forschungsprojekt des „Ahnenerbe“ der SS 1937 – 1945, in: Albrecht Lehmann/Klaus Schriewer (Hg.) (2000): *Der Wald – Ein deutscher Mythos? Perspektiven eines Kulturthemas*, Berlin/Hamburg: Dietrich Reimer Verlag, S. 272.

² Rusinek 2000, S. 267-363, hier S. 348.

³ Rusinek 2000: 349.

⁴ Karl Bosl (1990)/1996: *Karl Bosl. Eine Bibliographie*. Haus der Bayerischen Geschichte. Materialien zur Bayerischen Geschichte und Kultur 3/96, Augsburg: Bayerische Staatskanzlei. Haus der Bayerischen Geschichte, S. 19, Herv. C.H.

⁵ Vgl. Rusinek 2000: 347. Quelle: „BAB, NS 21-336: Studienrat Dr. Karl Bosl an Ahnenerbe, undat. (April 1942)“ (ebd., Anm. 281).

ab 1937 Mitglied der NSDAP war.⁶ Zu Ehren des 80. Geburtstags von von Müller gab Bosl 1964 eine Festschrift heraus.⁷

Was ist das nur für eine Seilschaft von ehemaligen Nazis, die als Historiker verkleidet, nach 1945 die organisatorischen und inhaltlichen Geschicke der deutschen Geschichtswissenschaft bestimmten? Wer bisher geglaubt hatte, dass die Geschichte der deutschen Historiker ausschließlich im Westen unbearbeitet blieb, sieht sich getäuscht. Auch in den Universitäten und Hochschulen der DDR konnten ehemalige Nazi-Historiker ihre Pfründe behalten und waren schnell wieder in „Amt und Würden“.⁸

Aus Bosls Betonung „damals nirgends dabei“ gewesen zu sein und bei von Müller habilitiert zu haben, spricht eine unverfrorene Schamlosigkeit und Feigheit.

Trotz seiner tief-braunen Vergangenheit wird Bosl öffentlich geehrt, so am 11. November 2008 in der oberpfälzischen Stadt Cham (er war dort geboren worden) als ein „Prof.-Dr.-Karl-Bosl-Platz“ feierlich eingeweiht wurde.⁹ Der *Bayerische Philologenverband*, Bosl gehörte 1949 zu den Gründungsmitgliedern und er war bis 1954 Vorsitzender, stiftete eine „Karl-Bosl-Medaille“, die am 6. Juli 2009 erstmals verliehen worden ist.¹⁰ Einer der Doktoranden von Bosl, Wolfgang Benz, Leiter des *Zentrum für Antisemitismusforschung*, ließ für eine Veranstaltung am 26. November 2009 in Aalen damit werben, dass er 1968 bei K. Bosl promoviert hatte.¹¹ Anlässlich des 80. Geburtstages von Bosl, im Jahr 1988, erschien eine Festschrift und Benz ehrte dort, wie selbstverständlich, den Jubilar mit einem Beitrag.¹² Die Frage lautet also, ist Karl Bosl ein ehrenwerter deutscher und baye-

⁶ Vgl. zu von Müller und Schieder Götz Aly (1999): Theodor Schieder, Werner Conze oder Die Vorstufen der physischen Vernichtung, in: Winfried Schulze/Otto Gerhard Oexle (Hg.) (1999): *Deutsche Historiker im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 163-182, hier S. 167.

⁷ Peter Schöttler (1997)/1999: *Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945. Einleitende Bemerkungen*, in: ders. (Hg.) (1999): *Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 7-30, hier S. 25, Anm. 26.

⁸ Bei www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1939 wird darauf hingewiesen, dass mit Frings und Krötschke ehemalige Nazi-Historiker in der DDR unbehelligt arbeiten konnten. Nach meinen Recherchen gehören u.a. auch die Historiker Friedrich Schlette, Günter Scheele und Walter Eckermann dazu, die Mitglieder der NSDAP waren. Das sind Ergebnisse von Stichproben bei Biographien, die jedoch keinen Anspruch auf Systematik haben. Das gesamte Feld ehemaliger nationalsozialistischer Wissenschaftler in der DDR ist ebenso unbearbeitet, wie es in West-Deutschland der Fall ist.

⁹ <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=3073&pk=317550&p=1> (10.01.2010).

¹⁰ <http://www.bpv.de/service/presse/2009/presse07072009.htm> (10.01.2010).

¹¹ Wolfgang Benz (1970): *Süddeutschland in der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur deutschen Innenpolitik 1918 – 1923*, Berlin: Duncker & Humblot. In der Einleitung heißt es: „Diese Arbeit ist 1968 von der Philosophischen Fakultät der Universität München als Dissertation angenommen worden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, meinem verehrten Lehrer Professor Dr. Karl Bosl für die Anregung und Betreuung dieser Arbeit zu danken.“

„Wolfgang Benz wurde am 9. Juni 1941 in Ellwangen geboren. Der Vater war Arzt und als Katholik Gegner der Nationalsozialisten. Benz wuchs in Aalen auf und machte dort am Schubart Gymnasium das Abitur. Danach studierte er Geschichte, Politologie und Kunstgeschichte in Frankfurt/Main, Kiel sowie München und schrieb nebenher für die Ellwanger „Ipf- und Jagtzeitung“. 1968 folgte die Promotion in München bei Karl Bosl mit einer Analyse über Süddeutschland in der Weimarer Zeit.“ http://www.ostalbmmap.de/sixcms/media.php/26/PM459_2009Einladung-Benz.pdf (10.01.2010)

Die Formulierung „als Katholik Gegner der Nationalsozialisten“ ist abwegig, da damit doch suggeriert wird, Katholiken seien per se, häufig oder oft „Gegner der Nationalsozialisten“ gewesen. Dieser Ankündigungstext scheint zudem schlicht aus dem bekannten „Munzinger“ heraus kopiert worden zu sein. Auch der Beitrag zu Karl Bosl in Munzinger ist lückenhaft und vgl. www.munzinger.de (08.01.2010). Zu einer exemplarischen Analyse von Katholizismus, Antisemitismus und Nationalsozialismus siehe Clemens Heni (2009): *Neudeutscher Antihumanismus, Antiliberalismus und Antisemitismus vor, während und nach dem Nationalsozialismus: Wenig bekannte Quellen des katholischen Bundes Neudeutschland*, in: ders. (2009a): *Antisemitismus und Deutschland. Vorstudien zur Ideologiekritik einer innigen Beziehung, Morrisville (NC): lulu Verlag, S. 106-178.*

¹² Wolfgang Benz (1988): *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat*, in: Ferdinand Seibt (Hg.): *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag*, herausgegeben im Auftrag des Collegium Carolinum von Ferdinand Seibt, München: R. Oldenbourg Verlag, S. 243-255. Der erste Satz des Artikels stehe paradigmatisch für ein Ausblenden je subjektiver Verantwortlichkeit: „Die nationalsozialistische Herrschaft gründete sich auf der Ekstase der Beherrschten“ (ebd.: 243). Der Herausgeber schweigt natürlich auch über die Vergangenheit von Bosl, siehe Ferdinand Seibt (1988a): *Zur Gratulation*, in: ders. (Hg.): *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag*, Band 1, S. 9f. Benz geht nicht auf Bosl ein, der Beitrag selbst ist Ehrung genug. In seinem Text geht es

rischer Wissenschaftler, der trotz seines Engagements im und für den NS-Staat, von W. Benz oder von Anderen, öffentlich gewürdigt werden kann? Wir meinen: Nein! Im Gegenteil. Benz würde seiner persönlichen und auch der Glaubwürdigkeit seines Faches Geschichtswissenschaft ein großen Dienst erweisen, wenn er stattdessen die faschistische Vergangenheit seines Doktorvaters kritisieren würde. So aber ist der Eindruck entstanden, eine Krähe hackt einer anderen Krähe kein Auge aus. Hier wird man auch an den Fall Martin Broszat (1926-1989), ehemaliger Leiter des *Institut für Zeitgeschichte* in München erinnert, dessen Mitgliedschaft in der NSDAP bis ins Jahr 2003 hinein verschwiegen worden ist.¹³ Hatten die als HistorikerInnen beschäftigten Mitarbeiter im ZfA, zu denen W. Benz von 1969 bis 1990 gehörte, von der braunen Vergangenheit dieser beiden Kollegen nichts gewusst oder wollten sie davon nichts wissen? Noch 1988 hat Benz dem ehemals überzeugten Nationalsozialisten Karl Bosl, seinem Doktorvater von 1968, zum 80. Geburtstag gratuliert und er lässt bis heute für sich werben, das er bei ihm promoviert hat.

Interessant ist auch, dass in Bosls „Bayerische Geschichte“, erste Auflage 1971, siebte, durchgesehene Auflage 1990, der Nationalsozialismus einfach übersprungen wird, er ist dort eine Leerstelle! Der Holocaust, als Teil der bayerischen Geschichte, wird deshalb gelehrt, weil Bayern 1933 aufgehört habe, „eine eigene Staatspersönlichkeit zu sein“.¹⁴

Dieser Fall zeigt offensichtlich, dass ein manipulativer Umgang mit der eigenen Biographie, also dem Ausblenden und Verdrängen der eigenen Beteiligung am eliminatorischen Anti-Semitismus, erhebliche Auswirkungen hatte auf die Arbeit dieser Historiker, besonders dann, wenn es darum gehen sollte, Verlauf und Ursachen der Massenmorde der Nazis zu erforschen.

Die Historikerin Anne Christine Nagel schreibt in ihrer Habilitationsschrift aus dem Jahr 2005 über Bosl: „Bosl trat im Mai 1933 in die NSDAP (Nr. 1884319) und gleichzeitig auch in die SA ein, 1934 kam die Mitgliedschaft im NSLB hinzu. Dies nach R 21 (Hochschullehrerkartei; BDC Ahnenerbe, Karl Bosl sowie Bosl, Karl (NSLB), 11.11.08 (Technisches zur Mitgliedschaft im NSLB) sämtlich im BAB. (...) Denn entgegen seiner Selbstdarstellung übte Bosl nach der Machtergreifung alles andere als Distanz zum Regime. Als Parteimitglied der ersten Stunde, Mitglied in SA und Leiter verschiedener nationalpolitischer Schulungslager setzte er sich vielmehr ausgesprochen aktiv für die Ziele des Nationalsozialismus ein. Begeisterter Gymnasiallehrer, der Bosl, aus ländlichem Milieu stammend, über Jahre hinweg war, spielte er eine maßgebliche Rolle im Nationalsozialistischen Lehrerbund.“¹⁵

Benz ist bekannt für seine häufigen Kommentare und Einlassungen in Printmedien, Film, Funk, und Fernsehen und er tut so, als sei ihm die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und sei-

Benz geht es um „Herrschaftstechnik“, um „Propaganda“, „Regie des öffentlichen Lebens“, „Ästhetik“, „Kulthandlungen als Religionsersatz“ sowie um „die Stilisierung des Volks als Kultverband.“ Auffallend ist die ziemliche Abwesenheit von aktiven Deutschen, die den NS-Staat gestalteten.

So ist es kein großes Wunder, dass Wolfgang Benz 1998 auf dem 42. Deutschen Historikertag in Frankfurt am Main keine Rolle spielte, als es in großen Debatten um die Biografien von führenden Historikern ging, die während und nach der NS-Zeit, wie z. B. Theodor Schieder (1908-1984), Werner Conze (1910-1986) oder Otto Brunner (1898-1982) großen Einfluss auf das Fach nehmen konnten. Nicht erst, aber verschärft seit diesem Historikertag sind die Lebensläufe und die produzierten Ideologeme und Aktionen von Historikern und auch von Wissenschaftlern aus anderen Fächern, die mit dem Nationalsozialismus kollaborierten hatten, Gegenstand vielfältiger Forschungen, vgl. die Fußnoten 1, 2 und 3. Benz hätte allen Grund nachzuhaken: denn er selbst hat 1976 für den deutsch-nationalen Historiker und Hitlerverehrer Hans Rothfels (1891-1976) einen Gedächtnisband mit ediert: Wolfgang Benz/Hermann Graml (Hg.) (1976): Aspekte deutscher Außenpolitik im 20. Jahrhundert. Aufsätze Hans Rothfels zum Gedächtnis, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. Interessant ist u.a., zumal aus der Perspektive das Benz heute Antisemitismusforscher ist, dass der Großmufti von Jerusalem, Mohammed Amin al-Husseini völlig positiv und als Retter der Araber vorgestellt wird, ohne auf den Antisemitismus des Mufti einzugehen, siehe Alexandre Kum'a N'dumbe III (1976): Pläne zu einer nationalsozialistischen Kolonialherrschaft in Afrika, in: ebd., S. 165-192, hier S. 170. Heute vertritt N'dumbe III die These, es sei „Genozid“, wenn an afrikanischen Universitäten auf Englisch unterrichtet würde, <http://clemensheni.wordpress.com/2009/09/07/arabophile-ausstellung/> (10.01.2010).

¹³ Norbert Frei: Hitler-Junge, Jahrgang 1926, Die Zeit, 11. September 2003.

¹⁴ Karl Bosl (1971)/1990: Bayerische Geschichte, 7., durchgesehene Auflage, München: W. Ludwig Buchverlag, S. 237 bzw. 240.

¹⁵ Anne Christine Nagel (2005): Im Schatten des Dritten Reiches. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1970, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 137, Anm. 140, bzw. S. 137. BAB heißt Bundesarchiv Berlin.

nen Verbrechen ein wirklich ernstes Anliegen. Doch wie es aussieht, hatte Benz zur wissenschaftlichen und politischen Herkunft seines Doktorvaters über mehr als 40 Jahre hinweg nichts zu sagen. Ist es für einen Historiker des NS-Faschismus, des Anti-Semitismus und des Holocaust nicht mehr als beschämend, peinlich und würdelos, einen ehemaligen Nationalsozialisten zu ehren und gleichzeitig Leiter eines wissenschaftlichen Instituts zu sein, dessen Aufgabe die Erforschung der Geschichte des Anti-Semitismus ist? W. Benz schrieb 1990, in den von ihm mitbegründeten *Dachauer Heften*: „Das Dilemma zwischen moralischem Anspruch, politischer Notwendigkeit und sozialer Realität blieb ungelöst. Die Entnazifizierung wurde für die meisten mit Erleichterung als Endpunkt verstanden, von dem an der Nationalsozialismus eine Generation lang mit kollektivem Schweigen, in weitverbreiteter Amnesie, behandelt wurde. Erst die Enkel versuchten dies Schweigen zu brechen, ihr Dialog mit der nationalsozialistischen Vergangenheit hat spät, erst Ende der 60er Jahre begonnen.“¹⁶ Das klingt wie Hohn: Warum hat sich Benz nie öffentlich und kritisch mit den Historikern seines eigenen Fach auseinandergesetzt, die wegen ihrer anti-semitischen Vergangenheit, z. B. in der NSDAP, SA, SS, im NS-Lehrerbund oder im NS-Dozentenbund in die öffentliche Kritik gekommen sind. Entweder Benz wusste nicht dass K. Bosl ein Ex-Nazi war oder er schweigt und verdrängt wie die meisten Deutschen, dass wäre dann aber unwissenschaftlich.¹⁷ Kann man als Leiter des *Zentrums für Antisemitismusforschung* an die Geschichte der nationalsozialistischen Anti-Semiten im NS-Staat erinnern und die Erinnerung verweigern sobald es an die eigene, persönliche Geschichte geht?

¹⁶ Wolfgang Benz (1990)/1994: Nachkriegsgesellschaft und Nationalsozialismus. Erinnerung, Amnesie, Abwehr, in: Dachauer Hefte Heft 6: Erinnern oder Verweigern. Das schwierige Thema Nationalsozialismus, München, S. 12-24, hier S. 24.

¹⁷ Diese Informationen finden sich bei Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Bosl (07.01.2010) und auch in einem Kulturlexikon: Ernst Klee (2007): Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S. 70. Bosl war auch Mitarbeiter der „Landesleitung Süd des Bundes Deutscher Osten“ (ebd.), einer nationalsozialistischen Organisation, welche „die Grundsätze der nat.-soz. Volkstumspolitik“ vertritt (vgl. Meyers Lexikon, Achte Auflage, zweiter Band, Leipzig 1937, S. 291), diese Position hatte er von 1935-1938 inne, vgl. Rusinek 2000: 346, der zusätzlich anführt, dass Bosl ab 1939 auch „Kreisverbandsleiter des Reichskolonialbundes“ in Ansbach war, ebd.